AM ANFANG WAR DAS WORT

LUTHER 2017 500 JAHRE REFORMATION

JOUR FIXE MIT LUTHER 2016

500 plus X – gemeinsam weiterdenken

Staatliche Geschäftsstelle „Luther 2017“

AUSWERTUNG

Inhaltsverzeichnis

- Vorwort 5
- Die Tagungsreihe JOUR FIXE MIT LUTHER 7
- Ziel 8
- Nachgehakt – Was hat die Reformation mit uns gemacht? 10
- Workshop 1: Projekte und Konzepte 14
- Workshop 2: Tourismus und Kultur 17
- Workshop 3: Netzwerk und Zusammenarbeit 20
- Workshop 4: Themen und Gesellschaft 24
- Zusammenfassung und Ausblick 28

Tagesablauf Jour Fixe

09.30	*Anmeldung*
10.00	***Begrüßung*** Dr. Thomas A. Seidel, Reformationsbeauftragter der Thüringer Landesregierung, Astrid Mühlmann, Leiterin der Staatlichen Geschäftsstelle „Luther 2017“
10.20	***Nachgehakt: Was hat die Reformation mit uns gemacht?*** Franziska Wilhelm, Poetry Slammerin und Autorin
10.40	***Aufteilung der Workshops mit Raumwechsel***
11.00	***Workshops, Teil 1***
12.30	*Mittagspause*
13.30	***Workshops, Teil 2*** mit Vorbereitung einer Ergebnispräsentation
14.30	*Kaffeepause*
15.00	***Kulturelles Zwischenspiel***
15.10	***Ergebnispräsentation der Workshops***
15.40	***Abschlussstatements***
16.00	***Ausklang***

Vier Workshops zur Wahl

Workshop 1: Projekte und Konzepte
Enden mit dem Reformationsjubiläum auch alle Projekte oder gibt es bereits neue Ideen und Konzepte? Welche Projekte sind besonders nachhaltig, wie können wir diese auch für die Zeit ab 2018 für die Akteure interessant machen?

Workshop 2: Tourismus und Kultur
Welche touristischen Effekte und kulturellen Impulse löst das Reformationsjubiläum aus? Und wie können diese für die Zeit nach 2017 erhalten bleiben oder weiterentwickelt werden?

Workshop 3: Netzwerk und Zusammenarbeit
Welche Strukturen und Netzwerke sollten die Zeit nach 2017 überdauern? Wie können wir diese stützen und verbessern? Kann das Jubiläum zum Vorbild für ähnliche Anlässe und Großveranstaltungen werden?

Workshop 4: Themen und Gesellschaft
Kann das Reformationsjubiläum Impulse für die Zukunft geben oder gar unsere Gesellschaft bereichern? Wie können wir möglicherweise solche Impulse forcieren?

Vorwort

Im Frühjahr 2006 lud der damalige Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt, Wolfgang Böhmer, zu einem Treffen. Gesprochen wurde über die Idee, gemeinsam das Reformationsjubiläum mit einer Lutherdekade vorzubereiten. Seit diesem ersten Treffen ist viel geschehen. Beginnend als rein mitteldeutsches Projekt, haben sich Lutherdekade und Reformationsjubiläum schnell zu einer bundesweiten – ja sogar weltweiten – Bewegung entwickelt. Heute, kurz nach der feierlichen Eröffnung des Jubiläumsjahres, sind Bund und Evangelische Kirche in Deutschland, Länder und Landeskirchen, Kommunen und Gemeinden, Museen, Stiftungen und private Initiativen auf der ganzen Welt Teil des Jubiläums. Mit großartigen Projekten geht das Reformationsjahr seinem Höhepunkt entgegen, wenn am 31. Oktober 2017 der 500. Jahrestag der Veröffentlichung der 95 Thesen gefeiert wird.

Und was kommt danach?

Weitere wichtige Daten der Reformation werden sich schon bald jähren: So 2018 der Augsburger Reichstag zum 500. Mal, 2019 die Leipziger Disputation, 2020 die Veröffentlichung einiger der reformatorischen Hauptschriften Martin Luthers. Diese Reihe ließe sich beliebig fortführen. Aber „Was kommt danach?“ beinhaltet mehr als die Fragen nach weiteren Jubiläen der Reformation. Welche Projekte und Ideen bestehen über 2017 hinaus und wie bleiben sie interessant? Welche touristischen Impulse des Jubiläums können und sollten weiterentwickelt werden? Welche Netzwerke und Strukturen sollten auch in Zukunft erhalten bleiben und wie lässt sich dies gewährleisten? Wie erhalten und verbreiten wir die neu gewonnenen Erkenntnisse und Forschungsergebnisse auch über das Jubiläum hinaus? Diesen Fragen haben sich die Teilnehmer des JOUR FIXE MIT LUTHER 2016 in verschiedenen Workshops gestellt und erste gemeinsame Ansätze entwickelt.

Diese Broschüre sammelt und präsentiert die in den Workshops erarbeiteten Ansätze und Impulse und soll dazu anregen, diese weiterzuentwickeln, fortzuschreiben – und bestenfalls zu realisieren.

500 plus X – gemeinsam weiterdenken

Staatliche
Geschäftsstelle
„Luther 2017“

Die Tagungsreihe JOUR FIXE MIT LUTHER

Die Tagungsreihe JOUR FIXE MIT LUTHER diente in den Jahren 2013 bis 2015 primär der Vorstellung staatlich-weltlicher Aktivitäten, die zum Reformationsjubiläum 2017 durchgeführt werden bzw. wurden. Die Reihe gab Antworten auf die Frage, welche Bedeutung das Jubiläum für Politik und Gesellschaft haben kann. Des Weiteren sollten potentielle Akteure animiert und inspiriert werden, sich mit ihrem eigenen Projekt am Reformationsjubiläum zu beteiligen. Entscheidungsträger, beispielsweise aus Ministerien oder Kultureinrichtungen, sowie Journalisten gehörten ebenfalls zum Einladungskreis und wurden über die staatlich-weltlichen Aktivitäten durch das jeweilige Programm bzw. zahlreiche Gespräche am Rande der Tagungen umfassend informiert.

Zentrale Elemente der Veranstaltungen waren nicht zuletzt auch die umfassenden Möglichkeiten der Vernetzung der teilnehmenden Akteure. Eine Aufgabe, die im Rahmen eines solch komplexen und dezentralen Ereignisses wie dem Reformationsjubiläum eine ganz besondere Herausforderung darstellt.

Die erste Veranstaltung JOUR FIXE MIT LUTHER 2013 wurde am 28. November 2013 im Café Moskau, der JOUR FIXE MIT LUTHER 2014 am 27. November 2014 in der Kalkscheune und der JOUR FIXE MIT LUTHER 2015 am 19. November 2015 in der Landesvertretung Bayern, jeweils in Berlin, durchgeführt. Im Jubiläumsjahr gab es beim JOUR FIXE MIT LUTHER 2016 eine völlig neue Agenda: Am 22. November 2016 in der Berliner Vertretung des Freistaats Thüringen beim Bund stand die Nachhaltigkeit von Projekten, Institutionen und Netzwerken im Fokus.

Die Tagungsreihe JOUR FIXE MIT LUTHER bringt verschiedene Akteure des Reformationsjubiläums zusammen

Ziel

Am 31. Oktober 2016 wurde in Berlin das Reformationsjubiläum offiziell eröffnet. Dies war sowohl der Startschuss für einen vielfältigen Reigen ganz unterschiedlicher Veranstaltungen als auch der Endspurt eines zehnjährigen außergewöhnlichen Projekts. Während das Jubiläumsjahr auf seinen Höhepunkt zusteuert und bundesweit mit Ausstellungen, Tagungen, Konzerten und anderen kulturellen Veranstaltungen gefeiert wird, richteten die Teilnehmer des JOUR FIXE MIT LUTHER 2016 den Blick bereits nach vorne.

Welche kulturellen, gesellschaftlichen und touristischen Impulse haben die Lutherdekade und das Reformationsjubiläum angestoßen? Wie lassen sich diese Impulse möglicherweise konservieren? Kann das Jubiläum zum Vorbild für ähnliche Anlässe und Großveranstaltungen werden? Das sind nur einige der vielen Fragen, die sich am Ende der Lutherdekade und des Reformationsjubiläums stellen werden. Unter dem Motto „500 plus X – gemeinsam weiterdenken“ wurde interessierten Akteuren der Lutherdekade und des Reformationsjubiläums eine offizielle Plattform für ihre jeweiligen Nachhaltigkeitsanliegen angeboten. Die Anliegen und gemeinsamen Perspektiven für die „Zeit danach“ galt es im Rahmen der Veranstaltung zu identifizieren.

Eröffnung der Veranstaltung durch die Geschäftsführerin der Staatlichen Geschäftsstelle „Luther 2017“, Astrid Mühlmann

In vier verschiedenen Workshops diskutierten Vertreter aus Kultur und Gesellschaft, Kirche und Tourismus sowie Journalisten und andere Akteure des Reformationsjubiläums. Der Teilnehmerkreis stand entsprechend exemplarisch für die Vielfalt des Reformationsjubiläums. Die relativ ausgeglichene Belegung der unterschiedlichen Workshops unterstrich dies noch einmal in besonderer Weise.

Diese Broschüre enthält eine Zusammenfassung der Veranstaltung und die Ergebnisse der in den Workshops geführten Diskussionen.

Zeitstrahl zur Lutherdekade im Rahmen des JOUR FIXE MIT LUTHER 2016

Nachgehakt –
Was hat die Reformation mit uns gemacht? (Auszug)

von Franziska Wilhelm

Vor ein paar Monaten erhielt ich die Anfrage, hier auf dem JOUR FIXE einen Textbeitrag zum Thema „Luther Schrägstrich Reformationsjubiläum“ zu halten. „Tut mir leid“, antwortete ich, „aber mit Luther habe ich so rein gar nichts zu tun.“ „Dann sind Sie genau die Richtige für uns!“, kam es zurück.

„Tut mir leid“, antwortete ich, „aber mit Luther habe ich so rein gar nichts zu tun.“

Das war in der Tat eine überraschende Antwort. Sie machte mich neugierig. Gleichzeitig bekam ich aber auch Angst. Sie müssen wissen, bei Luther denke ich an Kirche und alles, was mit Kirche zu tun hat, ist meine große Schwachstelle. Als ostdeutsche Heidin lose ich immer ab, wenn beim Kneipenquiz die Bibel-Fragen kommen, zum Beispiel: „Wie hieß die Frau von Abraham?“ (Keine Ahnung.)

Aber gut. Mir wurde gesagt, dass ich für diese Veranstaltung nicht bibelfest sein müsse. Und auch keine Luther- oder Reformationsexpertin. Davon seien genug im Raum. Es gehe eher darum, den Blick von außen zu geben. Und den hatte ich ja. Einen Blick von ganz weit außen sogar.

Und anscheinend war ich damit nicht allein. Denn ich habe ein paar Menschen auf der Straße zum Reformationsjubiläum befragt.

[Videoeinspieler Straßenumfrage]

Ich war also nicht ganz allein mit meinem Nichtwissen und dem Außenblick. Das beruhigte mich schon mal.

Doch, wenn man als Autorin über eine Sache schreiben will, dann ist es mit dem Blick von außen meist nicht getan. Man muss sich mit den Dingen verbinden. Man muss die kleinen, manchmal auch minimalen, Verbindungslinien ausgraben. Denn nur so wird es ein guter Text.

Franziska Wilhelm erklärt, was die Reformation mit uns gemacht hat

Also grub ich nach meinen minimalen Verbindungslinien und kam auf die Orte. Das Haus meiner Eltern steht in Stotternheim. Also an dem Ort, an dem Luther im Gewitterregen beschloss, Mönch zu werden. Meine Tante Susanne lebt in Eisleben, Luthers Geburts- und Sterbeort. Und meine Oma stammte aus Eisenach. Ihre Cousine arbeitete früher sogar im Laden auf der Wartburg.

Örtlich gesehen gibt es also durchaus ein paar Verbindungen. Aber das Gleiche könnte ich auch über Bach und Goethe sagen. Ich bin in Erfurt und Stotternheim aufgewachsen, wohne jetzt in Leipzig und meine Freunde und Familie leben überall in Mitteldeutschland verteilt. Egal, was ich auch mache, Goethe war immer schon da. Und Bach auch. Und jetzt also auch noch Luther. Ich bin nicht mega beeindruckt, muss ich zugeben. Aber es ist immerhin ein Anfang.

Im Publikum saßen ca. 100 Akteure aus verschiedenen Bereichen des Reformationsjubiläums

Deshalb zurück nach Stotternheim. Der junge Luther hatte dort ordentlich Schiss vor dem Gewitter. Und deshalb gelobte er, Mönch zu werden, wenn er nur heil wieder herauskäme. Luther-Kenner fragen sich hier, wie er, der Bergmannssohn, der nicht einmal Theologie studierte, auf dieses Gelöbnis kam. Ich als Stotternheim-Kennerin frage mich hier, wie Luther überhaupt auf dieses Gewitter stieß.

[...]

Und ich kann Sie beruhigen, ein paar der Menschen, die ich auf der Straße befragt habe, hatten tatsächlich vom Reformationsjubiläum gehört. Und wenn man bei den anderen nachhakte, dann fiel ihnen zumindest etwas zur Person Martin Luthers ein. Sie sehen es, liebe Lutherainiens hier im Raum:

Motten Sie den Lutherkoffer noch nicht ein!

Zeigen Sie den Luther-Film!

Und verkleiden Sie sich an Halloween als Reformator.

Die Jugend verlangt nach mehr luthergestützten Inhalten, nach Reformationswerbung und sogar nach mehr Unterrichtseinheiten zum Thema.

Wenn wir also einen Status quo aus dieser kleinen, nicht repräsentativen Umfrage ableiten wollen, dann wäre es wohl dieser: Ein Teil des Feldes ist bestellt, jetzt müssen Sie die andere Hälfte beackern. Das Gute ist: Sie müssen nicht bei Null anfangen. Denn wenn man die Leute ein bisschen daraufhin stupst, dann ist ja doch schon einiges da.

So war es übrigens auch bei mir. Ich denke, Ihnen als Luther-Professionals muss ich das sicher nicht sagen, aber wenn man einmal für Luther sensibilisiert ist, dann entdeckt man ihn praktisch überall.

Ab dem Tag, an dem ich begann, diesen Text zu schreiben, passierte ich ständig Plakate, die Luther-Ausstellungen bewarben, ich stieß auf Schilder, die Lutherwege anzeigten, auf Luther-Playmobilfiguren, auf Luther-Konzertveranstaltungen, auf

Luther-Poetry-Slams und sogar meine Familie, die ich über mein Schreiben informiert hatte, ließ sich von der Lutherwelle mitreißen: „Wusstest du, dass die Familie des Exfreundes deiner Schwester das Land gestiftet hat, auf dem der Lutherstein steht?“, fragte mich meine Mutter aufgeregt am Telefon, nachdem sie die aktuelle Ausgabe des Stotternheimer Heimatblattes studiert hatte. Und meine Cousine aus Potsdam whatsAppte mir: „Dein Großcousin spielt jetzt in einem Luther-Musical mit. Er hat die Hauptrolle. Yeah!“ Während ich das mitgesendete Foto meines kleinen Großcousins im schwarzen Umhang und mit schwarzer Kappe betrachtete, wurde mir bewusst, dass mein Leben – ohne, dass ich es überhaupt bemerkt hatte – nicht nur leicht eingeluthert, sondern regelrecht zugeluthert war.

Und es ging noch weiter. Im Internet und in den Tageszeitungen stieß ich plötzlich auf jede Menge Artikel:

„Luther – Der Haudrauf aus Wittenberg“ (schreibt die Augsburger Allgemeine)
„Luther – Der erste Wutbürger“ (konstatiert Der Spiegel)
„Luther war kein Wutbürger” (dementieren die dpa und Historikerin Lyndal Roper)
„Luther: Reformator der Widersprüche“ (lenkt die Neue Osnabrücker Zeitung ein)
„Luther – Antisemit und Polarisierer“ (kritisiert die Kölnische Rundschau)
„Luther – Übersetzer, Übervater, überfordert“ (urteilt der Tagesspiegel)

Aber ist da nicht noch mehr? Auch für eine schreibende Atheistin wie mich? Natürlich ist da mehr. [...] Denn da ist die Sprache, da sind die Worte. 1521 hatte Martin Luther alias Junker Jörg auf der Wartburg gesessen und die Bibel übersetzt. Ein Buch, das nicht nur zum Best-, sondern auch zum Longseller werden sollte. Ein Drittel dessen, was Mitte des 16. Jahrhunderts auf Deutsch im Buchdruck erschien, kam von Luther. Ein Drittel! Da kann man als Schriftstellerin schon neidisch werden.

[...]

Trotzdem möchte ich Ihnen noch eine Weisheit mitgeben, die schon von Ovid stammt und die sich in meiner Arbeit in der Werbebranche immer wieder bestätigt hat: „Steter Tropfen höhlt den Stein.“ Es dauert lange, lange, lange, bis eine Botschaft wirklich beim Publikum angekommen ist. Dafür muss man dranbleiben, wiederholen und vor allem nicht aufgeben.

Der Workshop „Projekte und Konzepte“ beim Brainstorming

Workshop 1:
Projekte und Konzepte

Moderation:
Enrico Pohl und
Susanne Koschig

Enden mit dem Reformationsjubiläum auch alle Projekte oder gibt es bereits neue Ideen und Konzepte? Welche Projekte sind besonders nachhaltig? Wie können wir diese auch für die Zeit ab 2018 für die Akteure interessant machen?

Der Workshop wurde im ersten Teil als reines Brainstorming durchgeführt. Hierbei benannte man ganz unterschiedliche Projekte, die aus Sicht der Teilnehmer eine besondere Prägnanz in der Lutherdekade bzw. im Reformationsjubiläum aufweisen. Folgende Projekte wurden konkret benannt und stehen exemplarisch für interessante und möglicherweise nachhaltige Aktivitäten (in der Reihenfolge der Nennung):

Online-Plattform www.menschmartin.org
Online-Plattform www.schools500reformation.net
DenkWege zu Luther
Reformationssommer 2017
Festwochenende in Wittenberg 2017
Konzertreihe Lautten Compagney
Stadtraumausstellung Brandenburg
Bildungs- und Erlebnisparcours Worms
Deutscher Lutherweg
Mosaik Comic – Abrafaxe
Reformationsfestwoche Eisenach
Deutscher Wandertag
Dekalog
Schülerwettbewerbe
Hausinschriften Osterwieck
Sanierungen/Renovierungen/Infrastruktur
Veranstaltungen(-reihen), Feste
EscapeRaum
Nationale Sonderausstellungen 2017
Schulische Projekte (u. a. Lernmaterial wie Lutherkoffer)
Weltkulturerbestatus
Zusammenarbeit von Kirche und Staat
Zusammenarbeit von Kultur und Tourismus
Filme, Dokumentationen, Internetplattformen

1.

In Bezug auf das Thema „Bewahren und Weitergeben“ wurden insbesondere die Museen benannt, dort sollten pädagogische Angebote auch weiterhin bestehen. Die Reformation bzw. Luther kann spannend und modern sein, so die Aussage der Teilnehmer. Bezüge zur heutigen Zeit sind nicht ausgeschlossen und sollten gesucht werden. Möglicherweise kann man dies mit der Schaffung von Erlebniswelten erreichen. Die vielfältigen Forschungsergebnisse, die im Rahmen der Lutherdekade und des Reformationsjubiläums entstanden sind, sollten dauerhaft gesichert und für ein breites Publikum „übersetzt“ werden. Auch sollen touristische Ambitionen mit Historie, Kultur, Religion und Bildung verknüpft werden.

2.

Ferner wurden die in der Lutherdekade entstandenen Organisationen und Strukturen betrachtet. Insbesondere für die Themen Kommunikation und Koordination werden diese Netzwerke als sehr wichtig wahrgenommen. Die Fragen, welche Organisationen (auch Netzwerke wie Gremien oder Arbeitsgruppen) bestehen bleiben und wie die Strukturen inhaltlich ausgestaltet werden, standen im Raum. Zu diesem Punkt wurde auch das Thema Dachmarke bzw. Wort-Bild-Marke „500 Jahre Reformation“ benannt. Hierbei waren sich die Teilnehmer einig, dass die Marke in angepasster Form sowie das bestehende Image bewahrt werden sollten. Es wurde zur Organisation eine Stabsstelle als zentraler Anlaufpunkt für die Aktivitäten nach 2017 angeregt. Als Aufgaben dieser Stabsstelle wurden u. a. genannt: Dachmarkenmanagement, Netzwerkmanagement, Sammlung und Distribution von Informationen, Wissensmanagement, Weiterbetrieb der zentralen Homepage www.luther2017.de.

3.

Besonderer Bezug wurde u. a. auf folgende Themen der Lutherdekade genommen, diese könnten laut Aussage der Teilnehmer inhaltlich gut weiterentwickelt werden: Bildungs- und Demokratieentwicklung, Menschenrechte, Gewissensfreiheit, Wertedebatte, Freiheit und Individualität, Musik, deutsche Sprache, Religion, Konflikte oder Migration. Mögliche Wege, um diese Themen weiterzuentwickeln, könnten beispielsweise Themenjahre, ein Bezug auf reformatorische Impulse, eine Erweiterung der Internationalität oder ein Blick auf Zeitgeist und Alltag darstellen.

Der Workshop 2 berät über Tourismus und Kultur nach dem Reformationsjubiläum

Workshop 2:
Tourismus und Kultur

Moderation:
Dr. Helge Heinz Heinker
und Markus Galle

Welche touristischen Effekte und kulturellen Impulse löst das Reformationsjubiläum aus? Und wie können diese für die Zeit nach 2017 erhalten bleiben oder weiterentwickelt werden?

Die umfangreiche Fragestellung dieses Workshops machte es nötig, das Thema entsprechend den Anforderungen in zwei Abschnitte zu teilen.

Im ersten Teil waren die Teilnehmer aufgerufen, unterschiedliche Projekte und Ansätze der Lutherdekade und des Reformationsjubiläums zu nennen, die in besonderer Weise eine touristische Nachhaltigkeit beinhalten oder beinhalten könnten. Hierzu wurden insbesondere die authentischen Orte herausgestellt, u.a. die

verschiedenen Lutherhäuser. Ferner stuften die Teilnehmer auch den deutschen Lutherweg als sehr nachhaltig ein. Des Weiteren wurde der länderübergreifende Lutherpass, ein Projekt des Landkreises Elbe-Elster, genannt. Zwischen dem Land Sachsen-Anhalt und dem Freistaat Thüringen gibt es zudem die Vermarktungskooperation „Luthercountry“, die auch auf die Zeit nach 2017 angelegt ist.

Das sogenannte „Konfi-Camp“ des Vereins Reformationsjubiläum e.V. fand ebenfalls Eingang in die Diskussion. Auch hier wurde eine Weiterführung als sinnvoll erachtet. Als neues EU-Projekt wurde die „Kulturroute“, angelegt bis 2019, ebenso ins Feld geführt.

Darüber hinaus regten die Teilnehmer an, Themen auch für zukünftige Jubiläen zu identifizieren, so beispielsweise das Themenfeld Architektur.

Im zweiten Teil ging es darum, erste Ansatzpunkte für eine nachhaltige Entwicklung zu sammeln. Ganz speziell wurde hierbei immer wieder auf das touristische Netzwerk abgezielt, das auch nach 2017 unbedingt weiter bestehen sollte, um die touristischen Effekte aus dem Jubiläumsjahr in den Folgejahren

Als Projekte sind hier ganz besonders der Lutherweg sowie der Lutherpass angeraten worden.

adäquat zu nutzen. Als Projekte sind hier ganz besonders der Lutherweg sowie der Lutherpass angeraten worden, da beide ganz unterschiedliche reformatorische Orte auf interessante Art und Weise miteinander verbinden. Im Zuge dessen kam die Idee auf, nach 2017 ganz Deutschland in der Auslandsvermarktung als „Luthercountry“ zu positionieren. Schließlich werden auch in den kommenden Jahren verschiedene bedeutende Jubiläen hinsichtlich der Reformation begangen (u.a. Augsburg, Coburg, Wartburg und Worms). Deren Bedeutung für ganz Deutschland wurde in der Runde noch einmal herausgestellt. Als eine Grundvoraussetzung für das Gelingen der Nachhaltigkeit wurde übereinstimmend eine adäquate Struktur genannt. Um das Thema auch weiterhin auf der Tagesordnung zu belassen, werden bestimmte Netzwerke und Institutionen auch über 2017 hinaus benötigt, insbesondere wurden hier die Deutsche Lutherweg-Gesellschaft, „Wege zu Luther“ und die Staatliche

Geschäftsstelle „Luther 2017“ genannt. Angemahnt wurde weiterhin auch die stärkere Vernetzung sowie die länderübergreifende Ausrichtung der Landesmarketingorganisationen.

Nur mit einer solchen Struktur lässt sich die bundesweite Bearbeitung des Themas auch weiterhin garantieren. Ferner sollte aus Sicht der Teilnehmer sowohl die offizielle Internetpräsenz zum Reformationsjubiläum www.luther2017.de als auch die Wort-Bild-Marke „500 Jahre Reformation“ in angepasster Form über 2017 hinaus beibehalten werden.

Auch der Vorschlag einer Evaluierung der verschiedenen Netzwerke durch die Staatliche Geschäftsstelle „Luther 2017“ wurde hervorgebracht.

Nicht nur auf der Metaebene, sondern auch ganz konkret bei den Projekten bzw. Institutionen sollten die Weichen für die Zeit nach 2017 gestellt werden. So müssen beispielsweise Museen und Besuchereinrichtungen auch weiterhin entsprechend personell und finanziell unterstützt werden, um auch 2018 und in den folgenden Jahren leistungsfähig zu bleiben. Auch die Themen „quantitativer und qualitativer Ausbau des Übernachtungsangebotes“, „offene Kirchen“ sowie „Willkommenskultur und Sprachkompetenz“ müssen für die nächsten Jahre auf der öffentlichen Agenda bleiben. Das touristische Marketing wurde überdies genannt: Für eine angestrebte Nachhaltigkeit im „Luther- bzw. Reformationstourismus“ müssen auch weiterhin Marketing- und Kommunikationsmaßnahmen sowohl im Binnen- als auch im Auslandsmarketing eingeplant und durchgeführt werden.

Stephan Pregizer, Dr. Christiane Schulz und Nina Mütze diskutieren in Workshop 3

Workshop 3:
Netzwerk und Zusammenarbeit

Moderation:
Stephan Pregizer
und Nina Mütze

Welche Strukturen und Netzwerke sollten die Zeit nach 2017 überdauern? Wie können wir diese stützen und verbessern? Kann das Jubiläum zum Vorbild für ähnliche Anlässe und Großveranstaltungen werden?

In diesem Workshop begannen die Moderatoren mit der zentralen Frage, wie sich das jeweilige Netzwerk zusammengefunden und gestaltet hat. Hieraufhin ergaben sich Aussagen, die auch teilweise über die Frage hinaus erwähnenswerte Aussagen beinhalten:

a. Es gab Netzwerke „von oben“: a) offizielle, die erwünscht waren und deshalb geschaffen worden sind, und b) informelle, die sich nicht konstituiert haben und die trotzdem funktionieren.

b. Es gab Netzwerke „von unten“ (Lutherrunden vor Ort beispielsweise), die – um zu funktionieren – eines „ehrlichen Maklers“ bedürfen.

c. Projekte zeichnen sich durch einen Anfang und ein Ende aus.

d. Es gab zu viele Arbeitskreise (Lutherdekade als „Gremienjubiläum“). Die eigentlichen Fäden sind dann oft noch an anderen Stellen (Politik mit Geldzuwendung) gezogen worden.

e. Trotz aller Netzwerke wurde keine gemeinsame Narration für 2017 geschaffen; es ist ein urevangelisches Puzzle geworden bzw. ein großer Container, in den viele Sichtweisen und Projekte passen (ein multioptionales Jubiläum).

f. Netzwerke haben teilweise sehr geschlossen agiert; es ist zu wenig nach außen gedrungen.

g. Als Zwischenbilanz zur Zusammenarbeit: Kontaktaufnahme war immer möglich unter den Akteuren; kooperativ und offen (jeder Akteur nach seinen Möglichkeiten); erfolgsorientiert und konstruktiv.

h. Innerkirchlich war die Arbeit an 2017 oft viel schwieriger und entfachte mehr Skepsis als in der Gesellschaft.

i. Netzwerke schaffen Akzeptanz und Austausch, schaffen Verständnis und Empathie.

Im weiteren Verlauf der Diskussionen und in Zusammenfassung der oben genannten Punkte ergaben sich folgende Unterscheidungen:

I. Offizielle (statische) Netzwerke, die schon längere Zeit bestanden haben, bevor man mit den Projekten startete.

II. Informelle Netzwerke in folgenden Kategorien:
- Publizistische Netzwerke
- Touristische Netzwerke
- Ausstellungsnetzwerke (u. a. Nationale Sonderausstellungen und Landesausstellungen)

III. Regionale Netzwerke haben sich zusammengeschlossen aus Verantwortung/Engagement für die jeweilige Region (u. a. Lutherforum Wittenberg).

Weiterhin wurde herausgehoben, dass bei „Luther 2017“ zum ersten Mal Staat und Kirche in diversen Projekten zusammenkamen und in ein „gemeinsames Unternehmen“ eintauchten.

Es gab jedoch auch Kritik, insbesondere zum Start der Projekte in den ersten Jahren. So hatte man das Gefühl, dass es zu viele touristische Arbeitskreise gab und die kommunale Ebene wenig „zu sagen hatte“, auch fühlte man „sich benutzt“ und teilweise instrumentalisiert, man hatte das Gefühl, keine Stimme zu haben bzw. nicht ausreichend gehört zu werden.

Festzustellen ist auch, dass es keine einheitliche Erzählung gibt bzw. keine gemeinsame Narration. Das Jubiläum stellt sich heute eher als „Puzzle“ oder „viele Kleckse“ dar. Für die Umsetzung hat man den Zeitgeist getroffen, so der Tenor der Teilnehmer.

Die Netzwerke, die von unten kamen, erzielten, aus Sicht der Runde, relativ schnell eine inhaltliche Fülle, hingegen war dies, wenn sie von oben kamen, nicht immer festzustellen. Die Netzwerke haben erkennbar geschlossen agiert. Die Bündelung der Aktivitäten und Informationen wurde jedoch öfter vermisst. Man hätte die Kooperation längerfristig denken sollen, war ein Tenor im Workshop.

Der Brückenschlag zu Europa hat gefehlt, andere Länder (z. B. Schweden) zelebrieren das Luther-Jahr ohne Abstimmung und ohne erkennbare Kooperation mit Deutschland.

Das Paradigma „Luther“ wird in der Öffentlichkeit oft mit den Sätzen „Evangelisches Thema/Kirchenthema“, „Es geht euch doch darum, die Lutherfigur durchzusetzen“ oder „Mit Religion haben wir nichts am Hut“ beschrieben. Diese teilweise vorherrschenden Ansichten bedeuteten wiederum sowohl viel Aufklärungsarbeit in der Sache als auch einen hohen Erklärungsbedarf. Die Teilnehmer führten weiterhin aus, dass das Thema im Osten der Republik einfacher „unter die Leute zu bringen“ war.

Alle Teilnehmer waren sich allerdings einig, dass die Dachmarke gut funktioniert und „gezogen“ hat und die vergleichsweise kleinen Projekte bedeutender erscheinen ließ. Nicht zuletzt hierfür wurde eine Nachfolgeorganisation für die Staatliche Geschäftsstelle „Luther 2017“ angeregt.

Die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure wurde mit den Attributen kooperativ, konstruktiv, koordiniert, offen, willig, bereichernd, perfekt, erfolgsorientiert oder empathisch als bemerkenswert positiv beschrieben.

Am Ende des Workshops wurden die Ergebnisse mit folgenden Fragestellungen und Antworten zusammengefasst:

Welche Netzwerke sollen überdauern?

- Es muss ein Netzwerk geschaffen werden, um bestimmte Inhalte zu bewahren (z. B. Dachmarke, Website etc.).
- Die „Marke Luther" muss erhalten werden, nachdem sie so lange so stark aufgebaut wurde; sie sollte aus allen Bereichen gespeist werden zur „Marke Reformation".
- Es sollten die Netzwerke erhalten bleiben und weiter ausgebaut werden, die gut funktioniert haben und die auch in Zukunft für andere Themen und Anlässe von Bedeutung sind: lokale Netzwerke, Netzwerk Tourismus/Kultur, Netzwerk Staat/Kirche.
- Es muss ein „Headoffice" geben, das die erarbeiteten Strukturen, Kontakte, Erfahrungen etc. pflegt und ausbaut und zur Verfügung stellt.

Wie können wir sie stützen und verbessern?

- Es geht nur mit freiwilligen Partnern, die auch eine gewisse Passion mitbringen.
- Es muss einen finanziellen Grundstock geben.
- Es müssen flache Hierarchien herrschen, damit der Arbeitsfluss nicht stockt und man schnell agieren kann.
- Europa sollte mit einbezogen werden.
- Der politische Wille muss da sein.

Kann das Jubiläum zum Vorbild für ähnliche Anlässe werden?

- Es wird nie wieder einen Anlass für die Zusammenarbeit von Staat und Kirche geben; diese war sehr kostbar und benötigt daher auch ein klares Ende.
- Das Jubiläum kann aber Vorbild sein für die Herangehensweise an ein solch großes Ereignis/Jubiläum: Es ist zwar kein „Masterpiece", aber eine sehr gute Grundlage, um darauf aufzubauen.
- Die Inhalte müssen bewahrt und weitergetragen werden, daher ist eine Dokumentation sehr wichtig.
- In Sachen Netzwerke/Partner handelt es sich um ein Unikat, aber es kann als „Blaupause" dienen.

Claudia Henne und Astrid Mühlmann bei der Ergebnispräsentation des vierten Workshops

Workshop 4:
Themen und Gesellschaft

Moderation:
Claudia Henne und
Astrid Mühlmann

Kann das Reformationsjubiläum Impulse für die Zukunft geben oder gar unsere Gesellschaft bereichern? Wie können wir möglicherweise solche Impulse forcieren?

Ausgangspunkt der Reformation und Anlass des Jubiläums sind die wissenschaftlichen Thesen des Wittenberger Theologieprofessors Martin Luther gegen den Missbrauch des Ablasses. Luthers Ideen und Reformansätze waren zutiefst religiös motiviert. So förderte er die Bildung aller Menschen, damit diese die Bibel selbst lesen können sollten. Gleichwohl erlangten die religiösen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Auswirkungen der Reformation weltgeschichtliche Bedeutung. Die Reformation förderte die Entwicklung eines Menschenbildes, das auf einem neuen christlichen Freiheitsbegriff beruhte. Dabei rückten die Ausbildung der Eigenverantwortlichkeit und die Gewissensentscheidung des Einzelnen in den Mittelpunkt. Die Aufklärung und die Menschenrechte wurden – wie auch

die Demokratie heutiger Prägung – durch die Reformation entscheidend beeinflusst. Die Übersetzung der Bibel ins Deutsche durch Martin Luther war wesentlich für die Entwicklung einer einheitlichen deutschen Schriftsprache und hat weiten Teilen der Bevölkerung einen bis dahin ungeahnten Zugang zur Bildung eröffnet. Kaum ein Lebensbereich blieb von der Reformation unberührt. Vor diesem Hintergrund stellten sich die Teilnehmer des Workshops zunächst die Frage, welche Aspekte der Reformation für unsere heutige Gesellschaft Relevanz entfalten und in welchen Bereichen Impulse notwendig und durch das Jubiläum erzeugt werden können, um dann zu erarbeiten, wo bzw. wie diese Impulse gesetzt werden können.

Aus eigener Erfahrung innerhalb der in der Lutherdekade durchgeführten Projekte, Interviews und Gespräche mit „Nichtakteuren" identifizierten die Teilnehmer folgende Fragestellungen der Reformation, die an Aktualität nichts verloren haben und auch die heutige Gesellschaft ansprechen. In diesen Punkten (und sicher auch in weiteren, die im Workshop nicht näher thematisiert wurden) birgt das Reformationsjubiläum großes Potenzial, entsprechende Impulse in der Gesellschaft zu setzen. Dies hat sich innerhalb der einzelnen Projekte – so die Workshop-Teilnehmer – bereits gezeigt.

Identität

1.

Insbesondere junge Menschen können sich mit Luthers Frage nach einem gnädigen Gott insofern identifizieren, dass sie die Frage nach einer „gnädigen Gesellschaft" stellen. Wenn Luther nach der Gnade Gottes sucht, suchen sie nach der Anerkennung der Mitmenschen. „Was bin ich wert?" und „Wie bin ich von Wert?" sind dabei in beiden Zeiten zentrale Fragen. In unserer von starkem Leistungsdruck geprägten Gesellschaft sind Gespräche zum Wert eines Menschen wichtig und notwendig. Dabei wird die Frage nach dem Scheitern nach Meinung der Workshop-Teilnehmer zu oft vernachlässigt. Die Geschichte Luthers zeigt, dass man, auch wenn man seine Ziele nicht erreicht, Großes bewirken kann.

Im Übrigen berücksichtigte die Diskussion auch, dass die Frage nach dem eigenen Wert in der Gesellschaft nicht nur Individuen, sondern auch einzelne Gruppen betrifft. Die Erinnerung an die Kulturgeschichte der eigenen Region und ihre große Bedeutung können dazu beitragen, die kulturelle Identität und damit die Betrachtung der eigenen Wertigkeit zu stärken.

2. Freiheit

Ausgangspunkt dieser Diskussion ist die Zusammenfassung einer der reformatorischen Hauptschriften Martin Luthers: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“ Obgleich sich der Freiheitsbegriff der Reformation vom modernen Freiheitsbegriff unterscheidet und dieser heute viele Teilbereiche wie Gewissensfreiheit als auch die Glaubens-, Meinungs-, Wissenschafts- und Pressefreiheit umfasst, sind die Grundansätze doch vergleichbar. So wie für Luther die innere Freiheit des Menschen untrennbar mit seiner Bereitschaft, jedermann zu dienen, verbunden ist, so ist Freiheit heute nach dem Verständnis der Teilnehmer auch stets mit Verantwortung verbunden. Vergleichbar ist ebenso die aktuelle Diskussion zum Wert und Bewusstsein der Freiheit innerhalb der Gesellschaft. Ein besonderes Augenmerk liegt, vor dem aktuellen Weltgeschehen, aber auch den Entwicklungen in den sozialen Netzwerken, auf der Meinungsfreiheit. Sie steht heute beispielhaft für die Notwendigkeit einer verantwortungsvollen Ausübung der gegebenen Freiheit, aber auch für die Ausübung des Rechts an sich.

Hier kann die Geschichte der Reformation und der Reformatoren einen guten Ausgangspunkt für öffentliche Gespräche und Diskussionen bieten. Anhand von Luthers Einstehen für seine Ansichten kann die Pflicht zur Meinungsäußerung erörtert werden. Auch können die zwiespältigen, negativen Äußerungen Luthers, Zwinglis und anderer Reformatoren und die sich daraus ergebenden Folgen die Notwendigkeit einer verantwortungs- und respektvollen Ausübung der Meinungsfreiheit verdeutlichen.

3. Streitkultur

Daraus entwickelte sich ein Gespräch über die Frage, was wir in der aktuellen Diskussion über die sogenannte Streit(-kultur) aus der Reformation lernen können. Über allem stand dabei die Frage: „Sind wir zu faul zum Streiten geworden?“ Insbesondere lasse die aktuelle Debatte erkennen, dass eine grundsätzliche Konfliktbereitschaft sowie eine ergebnisoffene Diskussion oft vermisst werden. Dies gelte auch im Bezug auf das Jubiläum selbst, wo Kritik am Jubiläum, an der Person Luthers oder einzelnen Veranstaltungen oft nicht an die Kritisierten direkt gerichtet werde, sondern allgemein verbreitet und in seltenen Fällen auch Respekt für die Meinung anderer vermissen lasse. Neben einer grundsätzlichen Offenheit für andere Meinungen, Respekt und Verantwortung gehört den Teilnehmern zufolge aber auch zu einer lebendigen Debatte, die eigene Ansicht standhaft zu vertreten und den Widerspruch zur anderen Seite auszuhalten. Wenn dank des Jubiläums frei nach dem Luther zugeschriebenen Ausspruch „Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“ auch der bestehende Widerspruch als Ende einer Debatte anerkannt werden kann, so wäre das in diesem Zusammenhang ein großer Erfolg.

Am Ende des Workshops wurden folgende Chancen und Ziele zusammengefasst:

1.

Das Reformationsjubiläum kann mit seinen vielen auf Dialog ausgerichteten Veranstaltungen (beispielsweise Marburger Frauenmahle, Leipziger Disputation, Lutherschulentreffen) Gesprächsräume schaffen und bieten, in denen eine lebendige „Streitkultur“ erlernt, geübt und gepflegt werden kann. Es sollte innerhalb der einzelnen Kulturträger geprüft werden, welche dieser Formate die Gesprächsbereitschaft in einem breiten gesellschaftlichen Kontext fördern und wie diese erhalten werden können.

2.

Der reformatorische Ansatz – einer Erziehung zum mündigen Bürger – sollte über das Jubiläum hinaus weiter verfolgt werden. Dafür ist das Bildungssystem der Schlüssel. Mit dem Lutherkoffer ist hier im Bereich Sprache bereits ein nützliches Instrumentarium geschaffen worden, das auch Arbeitsaufträge zur verantwortungsvollen Meinungsäußerung und respektvollem Umgang in Diskussionen enthält. Eine weitere Verbreitung ist daher sinnvoll. Eine lebendige „Streitkultur“ und die verantwortungsvolle Ausübung der Meinungsfreiheit (und anderer Freiheiten) sollte nicht nur durch außerschulische Projekte erlernt, sondern bereits Teil des Lehrplans an den Schulen werden.

Projekte, welche die reiche Kulturgeschichte, insbesondere auch der eigenen Region, ins Bewusstsein der Kinder bringen, sollten (unabhängig von laufenden Jubiläen) stärker gefördert werden, um die kulturelle Identität zu stärken.

3.

Die Kirche sollte sich ihrer Rolle in der Gesellschaft bewusster werden und diese annehmen. Es obliegt den Kirchen allgemein, sich noch stärker in der Gesellschaft einzubringen, Impulse zu setzen und sich den Fragen, die aus der Lutherdekade erwachsen sind, zu stellen. Auch Vertreter von Bund, Ländern und Zivilgesellschaft sollten dies von den Religionsgemeinschaften ebenso einfordern wie die Verantwortung, sich in aktuellen Debatten klarer und stärker zu positionieren. Das Jubiläum kann hierfür durchaus ein guter Anlass sein und einen Aufbruch darstellen.

Zusammenfassung und Ausblick

Die vorliegende Zusammenfassung dient in erster Linie der Ideenfindung und Inspiration für eine nachhaltige Entwicklung bzw. Struktur nach dem 31.10.2017, also nach dem offiziellen Ende des Jubiläumsjahres. Es stellt weder ein fertiges Konzept noch einen Fahrplan für 2018 und die folgenden Jahre dar, soll allerdings ein erster, mit ganz unterschiedlichen Akteuren erarbeiteter Schritt in Richtung Nachhaltigkeit des Reformationsjubiläums sein.

Die Lutherdekade und der Start in das Reformationsjubiläum werden von vielen Akteuren als sehr gelungen wahrgenommen. Es ist allseits ein hohes Engagement

Die Lutherdekade und der Start in das Reformationsjubiläum werden von vielen Akteuren als sehr gelungen wahrgenommen.

sowie eine gute kommunikative Durchdringung zu beobachten. Ein Fazit zum Reformationsjubiläum konnte freilich zum Zeitpunkt des JOUR FIXE MIT LUTHER 2016 noch nicht gezogen werden, jedoch wurden verschiedene Aspekte von den Teilnehmern als besonders nachhaltig bzw. erhaltenswert herausgestellt. Neben den in den einzelnen Workshop-Zusammenfassungen genannten, wurden einzelne Gesichtspunkte unabhängig voneinander in den unterschiedlichen Workshops geäußert. Dies legt den Eindruck nah, dass es sich hierbei um besonders beachtenswerte Nennungen und Ideen handelt. Im Detail wurde das Projekt deutscher Lutherweg, die entstandenen Netzwerke, die festen institutionalisierten Strukturen sowie die entstandene bzw. ausgebaute Infrastruktur genannt.

Insbesondere der Lutherweg, sicherlich stellvertretend für eine Vielzahl von Projekten des Reformationsjubiläums, war für einige Teilnehmer das beste Beispiel einer möglichen nachhaltigen Nutzung weit über das Jahr 2017 hinaus. Für die Netzwerk- und Hintergrundarbeit, aber auch für die Platzierung der Themen, beispielsweise im politischen und touristischen Raum, wurde workshopübergreifend die Rolle der Netzwerke (z.B. Arbeitsgruppen, Ausstellungskooperationen) sowie der Institutionen (z.B. Wege zu Luther, Staatliche Geschäftsstelle „Luther 2017“) hervorgehoben. Der Verbleib dieser Akteure auch nach 2017/2018 wurde von den Teilnehmern als Grundlage für eine Weiterführung und gegebenenfalls effektive Vorbereitung weiterer Großereignisse im Bereich Tourismus und Reformation gesehen.

Eine ausgesprochen wichtige Rolle in der Diskussion spielte selbstverständlich auch die in der Lutherdekade gewonnene neue Infrastruktur (beispielsweise Museen, Kirchen, Bahnhöfe), die nach 2017 eine hervorragende Basis für eine nachhaltige und erfolgreiche touristische Nutzung bietet. Gemeinsam mit der Aufmerksamkeit, die durch die im Reformationsjubiläum gesendeten Bilder und Informationen in vielen Teilen der Welt entstehen wird, bietet diese Infrastruktur eine hervorragende Ausgangsposition für touristische Erfolge nach 2017. Die Worte eines teilnehmenden Akteurs aus dem privatwirtschaftlichen Bereich „Die Früchte des Reiseverkehrs werden erst nach 2017 geerntet“ stehen exemplarisch hierfür und müssen mit Leben und Aktion gefüllt werden.

Es liegt nun in der Hand der handelnden und entscheidenden Akteure, diese Ideen zu bewerten, zu modifizieren und möglicherweise mit Leben zu füllen.

Links: Die Teilnehmer waren aufgerufen, sich aktiv an der Ideenfindung zu beteiligen

Rechts: Einige nachhaltige Ansätze wurden im JOUR FIXE MIT LUTHER 2016 erarbeitet

Impressum

Herausgeber:
Staatliche Geschäftsstelle „Luther 2017“
Astrid Mühlmann / Markus Galle

Collegienstraße 62c · 06886 Lutherstadt Wittenberg
Tel. +49 3491 466 - 112 · Fax +49 3491 466 - 281 · info@luther2017.de

Bildnachweis:
Heimrich & Hannot GmbH/Stephanie Körner, Staatliche Geschäftsstelle „Luther 2017“

WWW.LUTHER2017.DE

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

LAND BRANDENBURG

HESSEN

RheinlandPfalz

Freistaat SACHSEN

SACHSEN-ANHALT

Freistaat Thüringen